

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Eiepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241. Nachschlüssel: 20 011.

Kügelchen-Preise
Kügelchen von 10 bis 20 Pf. Sonntag nur 10 Pf. (10 bis 12 Uhr). Die einseitige Seite (mit 5 Kügelchen) 10 Pf., die vollständige Seite auf 20 Pf. an zweifach. Schmelzpreis 1,40 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden die einseitige Seite 25 Pf. — In Nummern nach Bonn und Bielefeld erhaltene Preisliste. — Zusätzliche Nachrichten nur gegen Vorauszahlung. Jedes Heft 10 Pf.

Beguns-Gebühr
verpflichtet für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Feiertagen nur einmal) 2,40 Pf., durch ausserordentliche Anwesenheit bis 3,20 Pf. Bei einmaliger Zutragung durch die Post 3 Pf. (ohne Verteilung).
Ausgabe: Dresden-Altstadt 5,40 Pf., Schönefeld 6,00 Pf., Tausch 7,17 Pf. — Subskribenten nur mit deutlicher Adressangabe (Dresdner Nachrichten) möglich. — Invermeidliche Geschäftsstelle wach. nicht zu verwechseln.

Gegen Schlaflosigkeit
nervösen Ursprungs **Soporval**, amerikan. Baldrian-Extrakt. Flasche 1,25 und 2 Mark. Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Photogr. Apparate
als Feldpostbrief 500 gr
von Mark 45,- an. Sorgfältigste Verpackung.
Carl Plaul, Königl. und Prinzl. Hoflieferant, Dresden-A., Wallstr. 25.

Gesundheit im Felde!
Sanitäts-Feldbriefe in Doppelpackung, enthaltend: Mittel gegen Ungeziefer, Erkältung, Katarrh, Husten, Frostschäden, Rheumatismus, Schmerzen verschiedener Art, Durchfall, Verstopfung usw., zur Körperpflege und Wundbehandlung. Dr. Nagel's **Eiweißpastillen** gegen Schilddrüsenerkrankungen zu 1, 2 und 3 Mark. Direkter Versand!
Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8.

Lederwaren · Reise-Artikel **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
Verkauf nach auswärts. — Katalog kostenlos. **26 Prager Strasse 26.**

Neue vergebliche Durchbruchversuche der Franzosen.

Erbitterte Gefechte in den Argonnen. — Der Kampf um Sennheim. — Fortschritte in Polen. — Rückzug der französischen Flotte aus der Adria. — Neue Beute des Hilfskreuzers „Aronprinz Wilhelm“.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.
Großes Hauptquartier, 7. Januar, vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.
Engländer und Franzosen leiteten die Verstärkung der belgischen und französischen Streitkräfte hinter unserer Front durch Beschickung fort. Nördlich Arras haben zurzeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern erklärten Schützengraben statt. Im Westteil des Argonner Waldes drangen unsere Truppen weiter vor. Der am 5. Januar im Ostteil des Argonner Waldes (Vois Courtel Chaussee) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Gräben. Der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Westlich Sennheim versuchten die Franzosen gestern abend, sich wieder in den Besitz der Höhe 425 zu setzen. Ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Die Höhe blieb in unserer Hand.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Im Osten keine Veränderungen. Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.
Oberste Heeresleitung.

Wir Deutschen, die wir Rumänien unter der gegenwärtigen Regierung des verstorbenen Fürsten Carol aus niedrigen Anfängen zu einem hochentwickelten Kulturstaat haben emporblühen sehen, nehmen an der Selbständigkeit des Landes ein aufrichtiges Interesse, das von seinen Vergewaltigungsbestrebungen und eigensüchtigen Hintergedanken befreit wird. Wir würden es darum auch mit besonders brennendem Schmerz empfinden, wenn Rumänien nationalen Selbstmord begehe und sich in gebundenen Händen dem russischen Nachbar anstellerte, der es schon 1878 zum Dank für die bei Plewna geleistete Waffenhilfe um Bessarabien betrog und der es in demselben Augenblick ganz zerrissen und aus der Reihe der unabhängigen Völker streichen würde, sobald Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die bisher allein das russische Uebergewicht einzuschränken vermochten, zur Dummheit verurteilt wären. Insbesondere in der Dardanellfrage stehen sich die russischen und die rumänischen Interessen scharf gegenüber. Sobald Rußland die Dardanellen in die Hände bekommt, ist Rumänien erdrückt und dem Joch der russischen Okkupation preisgegeben; der türkische Besitz der Dardanellen dagegen, der vom Dreibund noch drücklich geschützt und gewährleistet wird, verbürgt dem rumänischen Staate die völlige Freiheit seines wirtschaftlichen Verkehrs. Was Rumänien von einer Vorherrschchaft Rußlands auf dem Balkan zu gewärtigen hätte, führt ein bekannter rumänischer Historiker und Politiker, Radu Rosetti, seinen Landsleuten in einer Schrift vor Augen, worin er den Nachweis liefert, daß ein Zusammengehen mit Rußland ein Unheil für Rumänien wäre. Aus der Geschichte der rumänisch-russischen Beziehungen zieht Rosetti den Schluß, daß Rußland der schlimmste Feind Rumänien's von jeher gewesen ist und noch ist. Ein freies und unabhängiges Rumänien hält Rosetti für völlig unvereinbar und läßt kein Urteil dahin zusammen, daß der Sieg Rußlands im Weltkrieg gleichbedeutend sein würde mit der Herabdrückung Rumänien's zum russischen Vasallen, wonach dann die Umwandlung des ehemals unabhängigen rumänischen Staates in ein russisches Generalgouvernement nicht mehr lange auf sich warten lassen würde. Rosetti's Ausführungen reden eine sehr überzeugende Sprache und werden ihren Eindruck auf die rumänische Öffentlichkeit hoffentlich nicht verfehlen.

Eine verleinnderische Bekanntmachung Joffres.
Aus einem bei einem französischen Gefangenen gefundenen Briefe und unverdächtigsten Aussagen gefangener Offiziere geht hervor, daß General Joffre die Deutschen bekanntgegeben haben soll, er habe Beweise, daß die Deutschen alle Gefangenen erlösen lassen. Diese Bekanntmachung läßt darauf schließen, mit welchen Mitteln die Franzosen ihre Kämpfe zusammenhalten müßten. General Joffre wird nach Bekanntgabe unserer Gefangenenzahlen nun wohl ein anderes Mittel erfinden haben. (W. T. B.)
Französische Vigen.
Italienische Zeitungen sollen nach Angabe des Pariser „Excelsior“ behaupten haben, daß Bruno Garibaldi vermisst und von deutschen Soldaten gefunden und getötet worden, und daß auf den Kopf seines Bruders Perrino von deutscher Seite ein Preis von 50 000 Fr. ausgesetzt worden sei. — Diese Angaben sind völlig erfunden. Auf deutscher Seite ist von einer Teilnahme der Garibaldi in der Front nichts wahrgenommen worden, auch nicht in den Argonnen, wo der erwähnte Vorfall stattgefunden haben soll. Es ist nur bekannt, daß die beiden Garibaldi's, überlebenden Leute, von den Franzosen schlecht behandelt, größtenteils wieder heimgeführt sind. Der Rest soll sich zum Teil in Asien befinden, zum Teil in das Fremden-Regiment (Armenien-Regiment) geteilt worden sein. In irgendwelchem besonderen Haß gegen die italienischen Freiwilligen besteht für die Deutschen kein Anlaß. Das Löten von Verwundeten überlassen wir den Regnern im Dienste Frankreichs, das Ansehen von Preisen auf den Kopf gefürchteter Persönlichkeiten den Russen. (W. T. B.)
Friedliche Annäherungen zwischen den Schützengräben verboten.
An der letzten Zeit brachten die Zeitungen mehrfach Schilderungen von friedlichen Annäherungen zwischen den Schützengräben der Deutschen und der Franzosen. Die „Zagl. Rdsch.“ mitteilt, daß durch Armeebefehl vom 29. Dezember das Ausräufeln und überhaupt jede Annäherung an den Feind im Schützengraben verboten, und jede Wiederhandlung wird in Zukunft als Landesverrat bestraft.
Am der Front
hat sich nach verschiedenen Mätkermeldungen der Kampf während der letzten Tage auf Artillerieduelle beschränkt.
Ein neuer schwerer Völkerverbruch durch die Franzosen.
Unter dieser Ueberschrift teilt der „Vol-Anz.“ mit, daß eine deutsche Kavallerie-Offizierspatrouille im September mit einem Auftrage gegen Kontantinien 80 Kilometer vor die Front vorgetrieben wurde. Als sie nach Vollziehung ihres Auftrages zurück wollte, sah sie sich hinter der französischen Armee. In ständigen Zusammenstößen mit dem Feinde verlor sie ihre gesamten Pferde. Drei Wochen marschierte sie zu Fuß, oft Nachts, um unsere Truppen zu erreichen. Schließlich sah sie sich gezwungen, sich zu ergeben. Nunmehr wurde sie vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Verübung feindlicher Handlungen und wegen Plünderung an 5 Jahren Gefängnis verurteilt. (W. T. B.)
Gegen dieses Vorgehen der Franzosen, dem ein System zugrunde zu liegen scheint, sind wärslich die schärfsten Abwehrmaßregeln am Platze. Auf andere Weise scheint uns kein Gegner die Achtung vor völkerrechtlichen Bestimmungen nicht beigebracht werden zu können.
Der „Vol-Anz.“ berichtet weiter, daß der Fall von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck auf genommen worden ist. Es werden durch neutrale Vermittlung bei Frankreich die Schritte gefolgt, die eine Beilegung des, sehr milde ausgedrückt, ungerichteten Urteils herbeiführen sollen. Das Blatt fügt hinzu: Alle ist auch um so mehr geboten, als die Verurteilten, die Tschanis v. Schierstadt und Graf Strachwitz, sowie die Unteroffiziere Ferdinand Mauer, Paul Bödder, Pelz und Martin Jentzen zu der Zeit, da die Briefe geschrieben wurden, der Ueberführung ins Gefängnis entgegenstehen.
Ueber die Kämpfe im Oberelsaß
wird dem „Vol-Anz.“ über Genf gemeldet: Mit einer der französischen Alpenjäger entmutigenden Beharrlichkeit und Hartnäckigkeit verteidigten unsere Braven höchst wirksam das am Steinbacher Dabhang gewonnene Gelände. Erfolgreich blieben die französischen Bemühungen, vom Nordbrucher Walde gegen Cernay vorzudringen. Ebenso wurde ihre Absicht, sich der Dirzbacher Bahnlinie zu nähern, vereitelt. Die Verluste der französischen Alpenjäger und Infanterie übersteigen weitaus die ersten erschreckenden Ziffern.
Französische und russische Sozialisten.
Nach einem Telegramm der „Adn.“, 3g., aus Sofia haben sich die beiden sozialistischen Minister Frankreichs auf Ansuchen des russischen Ministerpräsidenten an die Führer der russischen Sozialistenpartei in der Reichsduma mit der Bitte gewandt, während des Krieges die Bekämpfung der Jaren-Regierung einzustellen. Die Antwort der russischen Sozialisten scheint nicht aufnehmend gewesen zu sein, da nichts darüber in der Presse verlautet.
Rückzug der französischen Flotte aus der Adria.
Aus Rom wird berichtet, daß die französische Flotte infolge der beständigen Angriffe durch die Oest.

Wie steht es mit Rumänien?

Wenn die Verhältnisse auf dem Balkan im Sinne einer verünftigen und dauernden Ordnung endgültig geklärt werden sollen, dann kann das nur dadurch geschehen, daß Rumänien, Bulgarien und die Türkei sich eng aneinander schließen und in geschlossener Front die Politik des Dreibundes unterstützen, die nicht auf brutale eigenmächtige Unterdrückung der kleinen Balkanstaaten ausgeht, sondern im Gegenteil in der freien Entfaltung aller berechtigten nationalen Kräfte im nahen Osten die Gewähr einer ruhigen und ersprißlichen Zukunft erblickt. Soweit bei einer solchen Entwicklung Bulgarien und die Türkei in Betracht kommen, darf schon heute die Bahn als frei bezeichnet werden. In dem besten Interesse des Rußland und seinen Dreiverbandsgegnern ist schmähtlich mit Hänen getreuen bulgarischen Volkes ist der Welt des alten Rußlands Stambulow zu einer so ausgesprochenen Herrschaft gelangt, daß die Gefahr einer abermaligen Ueberwälzung der öffentlichen Meinung durch russische Lodungen und Versprechungen als völlig überwunden gelten kann. Nach der türkischen Seite hin aber haben die verantwortlichen Leiter der bulgarischen Politik in richtiger Erkenntnis und Würdigung der von der kritischen Zeit gebieterisch erforderten Notwendigkeiten alle Hemmnisse eines gütlichen Ausgleichs aus dem Wege geräumt, so daß heute zwischen Sofia und Stambulow nicht nur keine Feindschaft mehr besteht, sondern alle Bedingungen einer freundschaftlichen Nachbarschaft vorhanden sind, die jeden Augenblick in vertragsmäßige Beziehungen übergehen kann. Die beiden Staaten, die im letzten Balkankriege die Waffen kreuzten, bieten augenblicklich das Bild einer ungehörten Harmonie, die in dem klaren Bewußtsein der Gemeinsamkeit ihrer Interessen gegenüber dem treulosen Rußland und dem verräterischen Serbien seit verankert ist.
Nur in Rumänien schwankt noch das Jünglein an der Wage und zeigt andauernd eine gewisse Reigung, nach der Seite des Dreiverbandes den Ausschlag zu geben. Die russen- und dreiverbandsfreundliche Richtung findet ihren hauptsächlichsten Nester in der konservativ-demokratischen Partei unter Führung von Take Jonesku, der unter seiner Fahne die unter französischen Erziehungs- und Bildungseinflüssen stehenden Kreise seiner Landsleute gesammelt hat. Die alte konservative Partei, deren Haupt Alexander Marghiloman ist, zählt in ihren Reihen ebenfalls zahlreiche Anhänger des Dreiverbandes, wird aber durch die Besonnenheit ihrer leitenden Elemente in den Grenzen einer staatsmännischen realpolitischen Auffassung gehalten. Nur die herrschende liberale Partei unter dem Kabinettschef Bratianu ist ausgesprochen dreiverbandsfreundlich gesinnt und ihr ist es auch zu danken, daß die amtliche rumänische Politik sich bisher aus dem Rahmen der Neutralität nicht hat herausdrängen lassen, trotz aller Bemühungen, die von Seiten des Dreiverbandes in Bukarest unternommen wurden, um Rumänien zur Teilnahme am Kriege zu bewegen.

von Einfluß auf die Stimmung in Rumänien dürfte wohl auch die Tatsache sein, daß der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza einen Beweis seiner lokalen Gesinnung gegenüber Rumänien dadurch gegeben hat, daß er sich in einem Schreiben an den Germanenstädter rumänischen Erzbischof zu einem weitgehenden Auslaß zwischen Magyaren und Rumänen bereit erklärte. Das unbefriedigende Verhältnis zwischen dem ungarischen Staate und den unter seinem Aepfel Lebenden Rumänen gab den hebrischen Agenten des Dreiverbandes bisher einen willkommenen Stoff für ihre dreiverbandsfeindlichen Wählereien und wurde deshalb in Berlin und Wien längst peinlich empfunden. Es darf wohl angenommen werden, daß Graf Tisza sich bei seiner jetzigen entgegenkommenden Haltung gegen die ungarischen Rumänen mit den leitenden Stellen in Deutschland und Oesterreich freundschaftlich verständigt hat, und insofern jetzt die von ihm eingenommene veränderte Haltung zugleich von dem Wohlwollen, das Deutschland und Oesterreich - Ungarn gemeinsam den Rumänen entgegenbringen. Nach alledem erscheint die Hoffnung begründet, daß Rumänien unter der Führung der liberalen Partei an seiner Neutralität festhalten und den Dreiverbandsagitatoren, die durch die französische Presse das Gerücht von der angeblich im Frühjahr bevorstehenden rumänischen Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn verbreiten, das Nachsehen lassen werde. Derartigen tendenziös zugelegten Gerüchten ist um so weniger Gewicht beizumessen, als selbst ein führender Petersburger Blatt sich neuerdings veranlaßt gesehen hat, ein für russische Begriffe „unerklärliches“ Einvernehmen zwischen Bulgarien und Rumänien festzustellen. Wenn überdies die Meldung von der bevorstehenden Verlobung des bulgarischen Kronprinzen mit der rumänischen Prinzessin Elisabeth sich bestätigen sollte, so wäre damit vollends allen dreiverbandsfeindlichen Quertreibereien in Bukarest ein Niegel vorgegeben und der richtige Kurs in der auswärtigen Politik des Landes unter bulgarischem Einfluß um so mehr gesichert.

hat sich nach verschiedenen Mätkermeldungen der Kampf während der letzten Tage auf Artillerieduelle beschränkt.
Ein neuer schwerer Völkerverbruch durch die Franzosen.
Unter dieser Ueberschrift teilt der „Vol-Anz.“ mit, daß eine deutsche Kavallerie-Offizierspatrouille im September mit einem Auftrage gegen Kontantinien 80 Kilometer vor die Front vorgetrieben wurde. Als sie nach Vollziehung ihres Auftrages zurück wollte, sah sie sich hinter der französischen Armee. In ständigen Zusammenstößen mit dem Feinde verlor sie ihre gesamten Pferde. Drei Wochen marschierte sie zu Fuß, oft Nachts, um unsere Truppen zu erreichen. Schließlich sah sie sich gezwungen, sich zu ergeben. Nunmehr wurde sie vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Verübung feindlicher Handlungen und wegen Plünderung an 5 Jahren Gefängnis verurteilt. (W. T. B.)
Gegen dieses Vorgehen der Franzosen, dem ein System zugrunde zu liegen scheint, sind wärslich die schärfsten Abwehrmaßregeln am Platze. Auf andere Weise scheint uns kein Gegner die Achtung vor völkerrechtlichen Bestimmungen nicht beigebracht werden zu können.
Der „Vol-Anz.“ berichtet weiter, daß der Fall von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck auf genommen worden ist. Es werden durch neutrale Vermittlung bei Frankreich die Schritte gefolgt, die eine Beilegung des, sehr milde ausgedrückt, ungerichteten Urteils herbeiführen sollen. Das Blatt fügt hinzu: Alle ist auch um so mehr geboten, als die Verurteilten, die Tschanis v. Schierstadt und Graf Strachwitz, sowie die Unteroffiziere Ferdinand Mauer, Paul Bödder, Pelz und Martin Jentzen zu der Zeit, da die Briefe geschrieben wurden, der Ueberführung ins Gefängnis entgegenstehen.
Ueber die Kämpfe im Oberelsaß
wird dem „Vol-Anz.“ über Genf gemeldet: Mit einer der französischen Alpenjäger entmutigenden Beharrlichkeit und Hartnäckigkeit verteidigten unsere Braven höchst wirksam das am Steinbacher Dabhang gewonnene Gelände. Erfolgreich blieben die französischen Bemühungen, vom Nordbrucher Walde gegen Cernay vorzudringen. Ebenso wurde ihre Absicht, sich der Dirzbacher Bahnlinie zu nähern, vereitelt. Die Verluste der französischen Alpenjäger und Infanterie übersteigen weitaus die ersten erschreckenden Ziffern.
Französische und russische Sozialisten.
Nach einem Telegramm der „Adn.“, 3g., aus Sofia haben sich die beiden sozialistischen Minister Frankreichs auf Ansuchen des russischen Ministerpräsidenten an die Führer der russischen Sozialistenpartei in der Reichsduma mit der Bitte gewandt, während des Krieges die Bekämpfung der Jaren-Regierung einzustellen. Die Antwort der russischen Sozialisten scheint nicht aufnehmend gewesen zu sein, da nichts darüber in der Presse verlautet.
Rückzug der französischen Flotte aus der Adria.
Aus Rom wird berichtet, daß die französische Flotte infolge der beständigen Angriffe durch die Oest.